

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Kemberg 1,25 M., in Reuden, Kotta, Lubitz, Kieritz, Gemmlow und Gabis 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Reflektzeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 75

Kemberg Donnerstag, den 27. Juni 1918.

20. Jahrg.

Wer im Abhül. Staatsförstler Toman **Deeren** und **Pilze** sammeln will, wolle sich am 27. Juni im Rathhause melden.

Kemberg, den 25. Juni 1918.

Der Magistrat.

Kartoffellieferung.

Die Reichsartoffelstelle hat die Versorgungszeit für die Kartoffel-Eckhöferer (Landwirte) vom 15. August bis 31. Juli verlängert. Die dadurch frei werdende Kartoffelmenge ist für den Kommunalverband beschlagnahmt. Die heftigen Kartoffel-Eckhöferer werden hiermit dringend aufgefordert, die in Frage kommenden Mengen (für jede Person des Haushalts 20 Pfund)

Freitag, den 28. Juni, nachm. 1 Uhr

auf dem Markthofe

abzuliefern. Wer nicht besorgen kann, wird durch den Kreisamtschef, die mit Kosten verbunden ist, zu gewärtigen.

Kemberg, den 25. Juni 1918.

Der Magistrat.

Städtischer Gemüseverkauf

morgen Donnerstag, abends 7 Uhr, in der Freibant: **Schoten, Mören, Zwiebeln.**

Kemberg, den 26. Juni 1918.

Der Magistrat.

Betrifft Handel mit Gemüse und Obst.

Nach unseren Wahrnehmungen werden Gemüse und Obst noch in großem Umfange aus dem Kreis von Personen ausgeführt, die keine Genehmigung hierzu besitzen.

Es liegt Veranlassung vor, erneut darauf hinzuweisen, daß jeder Handel mit Gemüse und Obst innerhalb und außerhalb des Kreises durch Händler ohne Genehmigung des Landrats oder der Provinzialstelle für Gemüse und Obst in Wagdenburg verboten ist.

Kemberg, den 20. Juni 1918.

Der Kreisamtschef.

Jugendwehr.

Morgen Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr

Übung

auf der Reitbahn an der Bergwiese Straße. Nächsten Sonntag beteiligt sich die Wehr an den Manövern in Wittenberg. Wir ermahnen die Arbeitgeber dringend, den jungen Leuten die regelmäßige Teilnahme an der Übung zu ermöglichen und ihnen nächsten Sonntag freizugeben.

Kemberg, den 26. Juni 1918.

Der Magistrat.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 25. Juni.

Westlicher Kriegslageplan.

Genesengruppe Krampitz Rupperecht.

Das tagsüber mühsige Artilleriewerk wurde am Abend in einzelnen Abschnitten lebhafter. Die Einsatzbereitschaft blieb reger. Südlich der Grenze und auf dem westlichen Westufer machten wir Gefangene.

Genesengruppe Deutscher Krampitz.

Nach harter Feuerwirkung griff der Feind mit mehreren Kompanien auf dem Westufer der Wiese an. Im Gegenstoß wurde der Angriff abgewehrt.

Genesengruppe Herzog Albrecht.

Die Zahl der gefahrenen früh von Brandenburgischer und Thüringischer Landwehr durch von Gadowitzer eingeschlagenen Gefangenen Amerikaner und Franzosen hat sich auf mehr als 60 erhöht.

Leutnant Witzler erlangt seinen 20. Lauffeier.

Der Erste Generalquartiermeister: Wundendorff.

17500 Tonnen verfenkt.

Berlin, 24. Juni. (Antlich) Unsere Unterseeboote haben auf dem nördlichen Kriegslageplan, vorwiegend im Kanal, wiederum 17500 Br.-R.-T. feindlichen Handelsstoffvermögens verfenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wirtschaftskrieg nach dem Kriege.

Bern, 25. Juni. Der „Manchester Guardian“ wendet sich in einem längeren Artikel gegen die Berichte der ver-

schiedenen Wirtschaftskreise des Handelsministeriums, die sich mit dem Handel nach dem Kriege beschäftigen und einen Wirtschaftskrieg gegen Deutschland verlangen. Das liberale Blatt führt aus, daß die aufsehenerregenden Vorschläge des betreffenden Komitees in Wirklichkeit nicht den Schutz für den englischen Handel vorzehen, sondern nur Strafe für den deutschen Handel. Es wäre lächerlich, von einem Lande wie England zu verlangen, daß es nach dem Kriege, der so ungeheurer Schaden gebracht hat, Waren zu einem höheren Preise von seinen Bundesgenossen kaufen solle, anstatt billiger von seinen ehemaligen Feinden.

Fortschreibung der Räumung von Paris.

Amsterdam, 25. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Paris: Die Räumung von Paris wird fortgesetzt. Es ist keine Rede davon, den größten Teil der Bevölkerung fortzuschicken. Kein Reich wird gezwungen, abzutreten. Die Arbeit zur Verteidigung von Paris, zu der die Infanterie der Gendarmerie verwendet werden, sind in vollem Gange. Nach dem „Echo de Paris“ wird die Räumung von Paris von drei Gruppen geleitet, die Besetzung ist für die Mehrzahl unentgeltlich.

Unterdrückte Friedensgespräche in Frankreich.

Paris, 25. Juni. Aus Paris kommen Meldungen, die belagern, daß sich innerhalb der französischen Regierung und auch bei einem großen Teile der Politiker ein nichtiger Austausch zeigt. Nachdem es allen Zeitungen gefehlt war, tagelang über den Frieden und die Friedensmöglichkeit zu schreiben, schweigt seit einigen Tagen die Presse und in der Politik wird man nun noch hinter verschlossenen Türen, so daß es Clemenceau nicht hört, über den Frieden.

Die Stimmung in Paris.

Notterdam, 25. Juni. In Londoner sozialistischen Kreisen sind Mitteilungen der Pariser Genossen eingegangen, welche die Lage in Frankreich als äußerst kritisch schildern. Nach diesen Berichten ist der kritische Zustand in Frankreich ein sehr trauriger. Wirtschaftlich hat sich die Lage verschlechtert, alles zusammengekommen, besonders aber die teilweise Räumung der Regierung sieht sich insofern gezwungen, strenge Maßnahmen anzuordnen, was die Bevölkerung noch mehr erbittert. Der Zustand ist somit vorgeschritten, daß irgend etwas geschehen muß, um das Volk zu beruhigen. Diese Berührung erwartet man immer mehr von einer neuen Regierung.

Die Unzufriedenheit mit Clemenceau.

Berlin, 24. Juni. Die „Berliner Morgenzeitung“ erfährt von zuverlässiger Seite von der französischen Seite, daß die Unzufriedenheit mit Clemenceau noch gegenwärtig französischer Berichte im höchsten Maße begründet ist. Der Glaube, daß Clemenceau Paris verlassen würde, ist auch in bürgerlichen Kreisen im höchsten Maße begründet und man hört allgemein die Meinung, daß Clemenceau, so wie der Präsident Paris beschließen oder nicht, die längste Zeit Ministerpräsident gewesen ist.

Gegen die Nichtbeantwortung der Papstnote durch England.

Bern, 25. Juni. In einer der letzten Sitzungen des englischen Oberhauses warnte sich Lord Bryce in längerer Rede gegen die feindselige Haltung der englischen Regierung allen Friedensversuchen des Papstes gegenüber. Lord Bryce wies darauf hin, daß die letzte Friedensnote des Papstes vom August vorigen Jahres nicht beantwortet wurde und daß zwischen England, Frankreich und Italien geheime Abmachungen bestehen, die eine Verteilung des Heiligen Stuhles an der Friedenskonferenz unmöglich machen sollen. Lord Bryce sagte, die Weigerung der Entente, dem Papst zu antworten, ist eine der traurigsten Episoden unserer Zeit. Die eindrucksvollen Vorschläge des Papstes, die er an alle kriegführenden Länder richtete, wurden nicht erwohnen. Sie durften nicht an die Öffentlichkeit gebracht werden und sie galten nicht als ein positives Thema zur öffentlichen Erörterung. Die Worte des Papstes wurden mit Schweigen beantwortet, und es gibt keine schärfere Form der Beschämung als die Beschämung, die in Schweigen sich ausdrückt. Unterdessen wurde die Bitte unserer Jugend verloren und die Bitte unserer reifen Mannesalters hingeschlagen. Es ist ein großes Unglück, daß die Gelegenheiten zum Abschließen eines ehrenhaften Friedensvertrages mehr als einmal verkannt wurden. Es scheint, daß sogar auf der letzten Konferenz in Versailles ein Friedensangebot abgelehnt worden ist. Wie soll man zu einer Verständigung kommen, wenn man den Gegner jedesmal einen Betrüger und Täuscher nennt, sobald er nur mit dem Vorschlag einer Friedensabstimmung herankommt. Inzwischen geht die Schlichterei fort. Am ersten Kriegstage wußten die Heere Europas bis zu den Kröcheln im Blut, im folgenden Jahre stieg das Blut bis zu den Knien und sehr bald wird

es bis an die Kniegel der Pferde reichen. Die Forderung nach Selbstbestimmungen kann nicht fester ausgedrückt werden, als in jenen erhabenen Worten des Papstes, die von England als keiner Antwort würdig befunden wurden. Lord Danmore antwortete im Namen der Regierung, daß die Entente sich der entscheidenden Antwort des Papstes keinen Silbchen an den Papst gegenwärtig angegeschlossen habe und insofern eine gelobte Antwort nicht für nötig erachtet hätte.

Rußland und die Entente

Mostauer Zeitungen schreiben zu den Berichten, Rußland in einen neuen Bürgerkrieg zu führen: Ein durch einen neuen Kampf geschwächtes Rußland wird nicht einen Stützpunkt für eine neue Front bilden können. Und selbst wenn es Engländer und Japaner gelänge, auf russisch in Gebiete vorzudringen, um die Deutschen zu bekämpfen, wie da das russische Volk den Allierten niemals einen neuen Erfolg verweigert, der unter der Maske der Hilfeleistung verhehrt wird.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 26. Juni 1918.

oc. Siebenbürgertag. Am 27. Juni ist die Siebenbürgertage. Wenn auch die althergebrachte Wetterregel, die für um diesen Tag (vielleicht schon längst als selten zutreffend erkannt worden ist), so läßt der Landmann sich trotzdem diesen Glauben so leicht nicht nehmen. Und auch der im allgemeinen etwas vorantreibere Söldner hat sich in diesen Tagen die alte Wetterregel. Platz wird am besten sein, die goldenen Mittelstücke zu wählen, um bei seiner Partei, den Wandgenossen und den Zweifeln, anzuhängen.

Da in diesen Tagen in unserer Stadt die „Weiße Winderwoche“ mit ihrer Sammlung abgeschlossen worden ist, so kann das erfreuliche Ergebnis mitgeteilt werden: Es sind 64 Pfund Kleinmünzwährige eingesamlet. Von diesen Befänden sind wachsende Beiträge angegeben worden. Einträge sind an den Vorstand unseres Vaterländischen Frauenvereins zu richten.

§ Wie uns Herr Betriebsleiter Stiebing auf unsere Anfrage bekräftigt, ist es ihm nach jahrelanger Bemühungen jetzt endlich gelungen, zwischen der Kleinbahn Bergwitz-Kemberg und der Aktien-Ges. Bergwitzer Brauereien in Dresden einen Vertrag zum Abschluß zu bringen, wonach die Kleinbahn ein ca. 2 km langes Anschlußgleis baut, von der Stelle, wo die Drahtseilbahn über die Kleinbahn geht, abzuweichen, bis an den Rand der Gube Roberts Hoffnung. Die Brauereiwärter verpflichteten sich, neben Verpflanzung und Anortsetzung der Baukosten, zu einer Verpflanzung des Gleises von mindestens 10 Jahren bei einer Verpflanzungsmenge von jährlich mindestens 10 000 Wagenladungen. Die zum Verpflanzung kommende Holzmenge wird dadurch unmittelbar am Gubebrand durch Wasser in die Gubebrunnung geschüttelt. Durch die hierdurch eintretende totale Entlastung der Drahtseilbahn, auf welcher absondern noch die Holzmenge zur Verpflanzung und zur Verfertigung befristet werden soll, soll bereits in einigen Monaten wieder die Verpflanzung in Betrieb genommen werden. Da das neue Anschlußgleis schon fertig abgestellt ist, wird mit dem Bau in Kürze begonnen werden. Ferner steht, da die Kgl. Staatsbahn bei dem Gubebrand ein solches Gleisverwehler auf der Kleinbahn des Bergwitzer her Hauptgleis nicht mehr dulden will und von der Kleinbahn besondere Ueberabgabe verlangt, eine direkte Verbindung der Berggleise der Verpflanzung mit der Kleinbahn unmittelbar bevor, damit die bereits vorhandenen langen Ueberabgabe des Berges durch die Kleinbahn gleich mit benutzt werden können. Hierzu muß die ganze Einfahrt der Kleinbahn in Bergwitz verlegt werden und zwar so, daß das Gleis zwischen die jetzige Bruchstelle zum Staatsbahnhof und dem Bergwitzer wasserum zu liegen kommt, jedoch nach Fertigstellung der Umbauarbeiten das Eisen und Ausfahrten der Kleinbahn gleich zwischen dem Staatsbahnhof und dem Bergwitzer erfolgen wird. Auf die Einbauten der Kleinbahn wird die Klassenbestimmung einen recht wohlthätigen Einfluß ausüben, was auch im Interesse unseres Stadtrats mit Freude zu begrüßen ist.

§ Die militärische Ueberwachung der Festungen findet jetzt wieder in größerem Umfange wie früher statt. Reisende müssen daher bei allen Fahrten auf eine plötzliche Kontrolle gefaßt sein und Ausweispapiere mit sich führen, da sich die Kontrolle nicht nur auf einzelne Bezirke, sondern auf das gesamte deutsche Gebiet erstreckt.

Fortschritte auf der Westfront.

Schon und Brennessel auch bei der sammelt die Brennessel auch bei der Für je 10 kg trockener Nesselstängel 2,80 M. und ein Wickel Nihiladen unentgeltlich! Abhier, a d Vertranen. der Nesselbau-Ges., Berlin W 8.

Worauf es ankommt.

Nicht Lebensprogramme, sondern militärische Taten.
Als im Herbst 1862 der damalige Gesandte in Paris, Otto von Bismarck-Eichhausen preussischer Ministerpräsident geworden war, sagte er in seiner ersten großen Rede im Abgeordnetenhaus: „Wird durch Kriege und Parlementsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden, das war der Fehler von 1848, sondern durch Blut und Eisen.“ Und wenn das, worum der Weltkrieg geführt wird, eine große Frage der Zeit darstellt, so wird auch hier kein anderes Entscheidungsmittel übrig bleiben, als Blut und Eisen. Es sind Neben genug gehalten, aber ein praktisches Resultat haben sie nicht gehabt. Der Deutsche Reichstag und andere friedliebende Parlamente haben Resolutionen beschlossen, sie haben nichts genutzt. Die Gewalt der militärischen Taten, die in Rußland und Rumänien eine so laute Sprache gesprochen hat, kann allein bestimmen. Es ist in der letzten Zeit wieder darauf hingewiesen worden, daß von keiner Seite bisher ein scharf umrissenes Friedensprogramm aufgestellt worden ist. Allerdings hat die Entente als ihr erstes Ziel die „Desameration“ von Ost-Asien genannt, aber darauf war von deutscher Seite keine Antwort möglich, und was hätte uns die Befreiung eines deutschen Friedensprogrammes, solange auf der Gegenseite die Bereitwilligkeit fehlte, sich mit uns an den grünen Tisch zu setzen? Für fruchtlose, gebäuliche, hässliche Zeitungsverdrängungen sind die Zeiten doch zu ernst, es ist schade um Tinte und Papier, das für die nutzlose Arbeit verwendet würde. Vier Jahre lang Krieg geführt zu haben und dann die Entscheidung der großen Zeitfragen den Herren Wilson, Lloyd George und Clemenceau zu überlassen, das geht denn doch nicht an. Und das erwarten sie schließlich auch wohl selbst nicht.

Aus den Ententeforderungen nach einem Friedensprogramm mangelt es wenig an der Unterbilligkeit. Das Pariser Blatt „L'Empire“ sagte gerade heuer: „Mit einer Friedensprogramm-Erklärung allein ist es nicht getan. Die Ententemächte müssen die Deutschen aufhalten und ihnen den Augenblick zeigen, daß eine Kriegserklärung durch sie unmöglich ist.“ Die französische Zeitung ist also, daß uns klar gemacht wird, daß wir nicht liegen können. Und das kann uns doch nur durch Erfolge der feindlichen Waffen bewiesen werden. Wir sehen also wieder da, wo wir standen, alle Theorie mit Tinte und Papier nicht nichts, die Praxis der militärischen Taten muß sprechen. Im Westen für Frankreich, England und Amerika, wie im Osten für Rußland und Rumänien gesprochen hat.

Die Erwartung derer, die auf die Gewalt des Programms „keine Annexionen und keine Kriegserklärung“ bauten, hat sich nicht erfüllt. Wir hören demgegenüber aus allen englischen Zeitungen die Forderung, daß Deutschland aller seiner Kolonien beraubt werden und außerdem müsse, ein auch nur bescheidenes Militärisches zu sein. Ein Wunder kann es, wenn nicht jetzt, so doch später, worauf das abzielt: „Auf den Saal schlägt man, und den Saal meint man.“ Unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit soll so gemacht werden. England und Amerika laden über den idealen Frieden ohne Annexionen und ohne Kriegserklärung, sie wollen keine schon ganz genau, womit sie ihre Kriegserfolge und ihren Kriegsgewinn herauszuschlagen wollen. Sie führen nach den Kriegen allen Nationen durch hohe Rohstoff- und Materialpreise das Fell über die Chenen. „Sohn Bull“ und „Bruder Jonathan“ sind keine Idealisten, sondern außerordentlich getriebene Geschäftsköpfe, die nach diesem Grundkrieg führen und danach allein Frieden zu schließen gedenken. Und dieses ihr eigentliches Programm werden sie auch nicht laut verkünden, kein Spekulant erzählt vorher, wie er seine Wähler schreiben will. Diese britisch-amerikanischen Kriegsziele tragen die französischen Zeitungen ihren Leuten doch nicht anzuwenden, denn dann würde denen doch der Geduldsfaden reißen. So können denn nicht solche Wort, sondern nur große Taten Klarheit und Wahrheit bringen. Denn wenn die Welt widerstandslos unter dem englisch-amerikanischen

Zwang setzen sollte, so wäre dieser Friede ganz gewiß nicht dauernd. Wm.

Politische Rundschau.

Für die Handhabung der neuen Zugssteuer, die jetzt ebenfalls im Reichstage verhandelt wird, regt sich vielfach die Befürchtung im Volke, ob die Erleichterung dabei nicht zu kurz kommen wird. Wenn diejenigen, die Zugsartikel verkaufen — und es ist auch ziemlich unklar, was Zugsartikel sind — und nicht — den Steuerzuschlag nicht an das Reich abführen, so ist das Publikum derjenige, der die Züge allein bezahlt, mitunter sogar, ohne es nötig zu haben, wenn ihm nämlich Gegenstände als Zugs verkauft werden, die es gar nicht sind. Es ist richtig, daß heute die Erleichterung in der ganzen Welt recht dringlich geworden ist, und darum wird der Reichstag auch Vorkehrungen gegen ungesetzliche Steuereinträge treffen. Außerdem soll bekanntlich ein Steuergerichtshof errichtet werden. Der Argwohn, daß solche Gerichte, die nicht einzeln streng zu kontrollieren sind, von den Pächtlern hinterzogen werden, ist übrigens alt und, wo solche Steuern bestanden, leider meist begründet. Wer sich in den romanischen Staaten, die mit solchen Abgaben sehr rechnen, ungescheit hat, weiß Bescheid. Ohne strenge Strafen geht es kaum.

Das Königreich Bayern und die beiden Großherzogtümer Mecklenburg hat heute in den Kreisen derer, die reisen können, die populärsten deutschen Staaten. Sie stehen in der Tat, infolge ihrer starken Landwirtschaft und bei verhältnismäßig wenig großen Städten viele, gute und nicht zu teure Lebensmittel abgeben zu können. Und dieser Ruf bringt ihnen viel Geld ins Land. Aber es gilt auch hier, daß nur ein Etwas mehr gibt, als er hat, und daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Auch in Bayern und in Mecklenburg können die Lebensmittel knapp und teuer sein oder doch werden, und wer gerade Red hat, reist, reich an Enttäuschungen, nach Hause zurück. Die bayerische Regierung hat schon bekannt gegeben, daß die Ansätze für die neue Ernte keineswegs so überaus günstig sind, und daß auch die Zureiten der anfalligen Bevölkerung zu wahren sind. Auch in Mecklenburg sollen die „Einheimischen“ nicht selten mit langen Gesichtern auf die „Auserwählten“ blicken. Gewiß ist allen Geschäftsmännern Geld zu gönnen, aber ohne Rücksichtnahme auf die anderen geht es auch nicht ab.

Die Wiener Wiese Erzberger's. In Sachen der Wiener Wiese Erzberger's, im Dezember 1917, wegen der er Auseinandersetzungen mit dem Reichsanwalt hatte, ließ der Abgeordnete Erzberger bekanntgeben, daß die Kritik in Angelegenheit der Wiedervereinigung der bulgarischen Kirche mit der römisch-katholischen gescheit und mit Zustimmung des Auswärtigen Amtes erfolgt sei. Die „Österreichische Volkszeitung“, die sich näher mit der Angelegenheit befaßt hat, veröffentlicht nunmehr die Antwort des Münchener Anwalts und eine Meinung des „Observatore Romano“, um daraus zu folgern, daß der Vatikan vom Jure der Wiese nichts gewußt habe. Die apostolischen Nuntiatoren in Wien und München waren nicht mit der Sache befaßt. Also, so meint die Zeitung, hat Erzberger die Wiese auf eigene Faust unternommen, ohne einer kirchlichen Auftrag empfangen zu haben. So wie die Dinge liegen, kann Erzberger den Beweis für das Gegenteil schon aus Rücksicht auf den Waise nicht führen, denn die Entente würde diesen sicher der Parteilichkeit zeigen, wenn er eine Einwidmung der Dinge in Bulgarien betrieben hätte, die auch im deutschen Interesse lag.

Nationalliberaler Antrag zur Reform des Auswärtigen Amtes. Die Nationalliberalen haben zum Etat des Auswärtigen Amtes den Antrag gestellt, den Reichsanwalt zu erziehen, dahingehend einen Ausschuss zur Prüfung der Frage einer organisationalen Reform des Auswärtigen Amtes einzusetzen, in den außer Mitgliedern des Bundesrats und des Reichstages und Vertretern des Generalrats und des Auswärtigen Amtes insbesondere auch Vertreter des am überflüssigen Handel beteiligten Kaufmannstandes und der deutschen Exportindustrie zu berufen wären.

Was ist Kohlenfuß? Der Reichstagsausschuss

zur Beratung der Militärgesetzgebung eine neue Erklärung des Begriffs Kohlenfuß. Diese soll nur bestehen, wenn jemand sich da uere und der Verletzung zum Dienst entzieht. Die Verletzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes soll bei Kohlenfuß verfügt werden können. Bisher trat sie stets ein.

Die Kunststeuer wurde im Reichstagsausschuss beraten und dabei erheblich erweitert. Sie umfaßt neben Schmuckstücken, Kunstwerken, Antiquitäten auch Bücher, Fotos, Photographische Apparate, Billards, Handfeuerwaffen, Leppide im Wert über 200 Mark und Pelzwerk mit Ausnahme von Schalspelzen. Die Steuer beträgt 10 Prozent und bei Schmuckstücken, Antiquitäten und Kunstwerken 20 Prozent.

Friedensbereitschaft ohne Schwäche.

Graf Burian wurde von dem Wiener Arbeiterkongress angegangen, feierlicher Schritte zur Annahme eines Versöhnungsfriedens zu tun. Er antwortete darauf: Wir werden nichts unterlassen, was auch nur mit einiger Aussicht auf Erfolg zur Herbeiführung der Friedensverhandlungen dienlich sein könnte. Um den gegnerischen Augenblick hierfür wahrzunehmen, verfolgen wir sorgfältig die Entwicklung der Stimmung in den feindlichen Ländern. So lange aber unsere Gegner, wie es gegenwärtig leider der Fall ist, noch keine Bereitwilligkeit zeigen, auf ernste Verhandlungen einzugehen, sind wir gezwungen, uns zu verteidigen und alles zu vermeiden, was unsere Feinde als Zeichen der Schwäche auslegen würden und was sie daher zur Verlängerung des Krieges ermutigen würde.

Wer noch Zweifel gegen sollte an dem festen Willen des Feindes, das Kriegsgeld bis zu Ende zu versuchen, den wird die neueste Kriegsrede Balfours aufklären, der mit nacten Worten auspricht, daß die Vernichtung Deutschlands das Ziel der Entente ist.

Die militärische Lage.

Der militärische Mitarbeiter von „Svenska Dagbladet“ (Stockholm) schreibt: Die Schlacht an der Westfront befindet sich offenbar augenblicklich an einem toten Punkte. Die deutschen Angriffe sind durch den verzweifelten Widerstand der Franzosen zum Stillstand gekommen, aber auch die Franzosen scheinen durch ihre unerschöpflichen Anstrengungen so ermattet zu sein, daß sie sich auf keine ausgebreitere Gegenoffensive einlassen können.

Um der Marine- und Robon-Offensive zu begegnen, dürfte der Verband gewandten worden sein, den überwiegenen Teil seiner stärksten Truppen in diesen Gebieten zu konzentrieren. Der Ausgang der Robon-Schlacht hat gezeigt, daß die Zeit für einen direkten Angriff gegen die konzentrierten Verbände derer noch nicht gekommen ist; aber die Anstrengung derer dürfte dagegen nur auf Kosten einer schwachen Verteidigung an anderen Stellen hinführend haben. Ein unmittelbarer, schwerer Angriff deutscher Artillerie auf einem von Robon erkannten Frontfeld würde daher wahrscheinlich in hohem Grade erfolgreich sein. Die Deutschen haben ganz feine genüge Kräfte zu einem solchen Stoße von sehr großem Umfange verfügbar, und es scheint deshalb höchst wahrscheinlich, daß innerhalb einer nahe Zukunft neue Angriffe beginnen werden. Es muß im deutschen Interesse liegen, das Eisen zu schmieden, solange es warm ist, und seine Gründe scheinen jetzt für eine längere Pause wie die nach dem großen Marschdurchbruch vorzuliegen.

Paris auf das Schlusstage vorbereitet.

Die „Times“ melden aus Paris: Paris bietet fast denselben Anblick wie im Herbst 1914. Es herrscht 2. alle und Menschenfülle in den Straßen, die jetzt mehr an ein festliches Dorf erinnern als an die Hauptstadt der armenischen Völker. Der Grund lautet ein. Man will lieber Vernunft bewahren, als sich einem falschen Vertrauen hingeben. Die Regierung bereitet sich auf das Schlusstage vor. Es werden aber alle Zivilisten, die nicht mit notwendiger Arbeit beschäftigt sind, aufgefordert, sich an einen anderen Ort zu begeben, während noch Zeit und Möglichkeit vorhanden ist und anstatt zu war-

Deutscher Reichstag.

Auf der Tagesordnung des Reichstages standen am Samstag die Kapitalbindungsätze für Mannschaften und Offiziere und eine Reihe von Anträgen der Parteien. General von Langemann gab Ausführungen über die Durchführung der geplanten Kapitalbindung. Dann sprachen die Parteirechner ihre besonderen Wünsche aus. Schließlich gingen die Gegenwürde und die Anträge an einen Ausschuss.

Der Verkauf der Eigung.

Der Reichstag beriet heute den Pensionssatz in Verbindung mit zwei Vorlagen über die Ergänzung des Kapitalbindungsgesetzes. General von Langemann: Die beiden Vorlagen sind hervorgegangen aus der Dankespflicht des deutschen Volkes gegenüber den Kriegsveteranen. Das Kapitalbindungsgesetz von 1916 hat gut gewirkt, die angestellten Kriegsveteranen fühlen sich wohl.

Abg. Wiesbers (Ztr.): Bei der Auszahlung der Renten und Pensionen sollen Verzögerungen vermieden werden. Die Organisationen der Kriegsveteranen sollten sich von politischen Tendenzen freihalten.

Abg. Bauer (Soz.): Wir stimmen den Vorlagen zu, wenn wir auch noch weitergehende Wünsche haben.

Ein Vertreter der Medizinabteilung des Kriegsinstitutes sagt zu, daß gegen die Verzögerung der Unterbringung Kurbedürftiger in Kurorten nach Möglichkeit Hilfe geschaffen werden soll.

Abg. Meyer-Gesend (natlib.): Um die Arbeitskraft der Kriegsveteranen zu erhöhen, sollte man die Rente nicht auf den Arbeitsverdienst anrechnen. In die Versorgungsämter möge der soziale Geist des preussischen Kriegsinstitutes einziehen.

Abg. v. Winterfeldt (L.): Es ist erforderlich, daß eine Bestimmung des Rentenverfahrens durch entsprechende Ausführungsbestimmungen klar greift.

Abg. Scharf (Sp.): Den Kriegsveteranen muß

das Recht hergestellt werden, an der Beschaffung und Gewährung der Rente mitzuwirken.
Abg. Hüffel (L. Soz.): Die Vorlagen gehen uns nicht weit genug. Die private Fürsorge muß ersetzt werden durch genügende Reichsleistungen. Der Mindestbetrag der Rente soll 2000 M. betragen.

Krieg und Wirtschaft.

— Zweierlei Maß in Bayern. Wir lesen in der „Vorzeitung“: Am letzten Sonnabend sollen in Bamberg gegen 200 Frauen und Mädchen aus Thüringen Gemüß und Kartoffeln gekauft haben. Die Reichswehr hat ein und beständig die Einfuhr. Am Bahnhof ging es so her, daß die Leute den Anstich nach Thüringen verurteilten. Das gab dann wieder Anlaß zu lärmenden Auftritten in Lichtenfels. Bedeutet man denn in Bayern gar nicht, daß es die Not ist, die Thüringens Frauen und Mädchen fortzieht, Gemüse und Kartoffeln zu suchen? Vielleicht entscheiden sich die Regierungen in Coburg und Weimern, einmal in München vorzukommen zu werden. Für den Herrn Reichsanwalt läßt Bayern Lebensmittel heraus, nicht aber für die Armen in Thüringen. Man sollte doch nicht so mit zweierlei Maß messen.

— Die Unsicherheit bei der Anzugsammlung. Auf eine Anfrage bei der Reichsstatistikbehörde wegen der letzten und einer künftigen Kleiderammlung nach diese folgende Antwort: Wer einen Anzug abgibt, bleibt bei der letzten Kleiderammlung von der Angabe seines Kleiderbestandes befreit. Bei einer künftigen etwa erforderlichen weitergehenden zwangsfälligen Kleiderauffassung wird der abgegebene Anzug anzurechnen, falls auf die Abgabebestimmung zur Erlangung eines Zeugniszeichens verzichtet wird. Eine Verurteilung des Mittelstandes ist völlig unbegründet; eine Schonung desselben ist vorzuziehen. — Hoffentlich geschieht es darnach.

— Keine Wohnungsnot. Daß es nicht überall eine Wohnungsnot gibt, zeigt Rastla in Sachsen-Altenburg:

In der jüngsten Katschka wurde festgestellt, daß zuerst 20 Kleinwohnungen freigegeben und daß für die Zeit nach dem Kriege von Kriegerfrauen und Kriegervätern bis jetzt nur 56 Wohnungen verlangt werden. Dabei besteht z. B. der schlimmste Wohnungsmanget im nahen Jena.

— Wagergrüne. Das Thüringische Landesfeldkommando in Weimar teilt mit, daß in den nächsten Wochen aus den besetzten Gebieten Polens und Ober-Ost Wagergrüne für Einfuhr gelangen. Der Preis für Wagergrüne stellt bei waggowweiser Entnahme (1000 Stück) im Juni auf 17 Mark, im Juli auf 19 Mark, im August auf 21 Mark und nach dem 31. August auf 23 Mark das Stück, frei Bestimmungshafen unter Garantie lebender Anfuhr der Gänse.

— Eine Wiener Akademie für technische Forschung ist von Kaiser Karl ins Leben gerufen. Mit außerordentlichen Worten würdigt der Kaiser in dem Gründungsbericht die überaus wichtige Bedeutung der technischen Forschung. Er spricht den Wunsch aus, daß die Männer der technischen Wissenschaften hierin gleichmäßig den Ausdrück vollster Würdigung ihres rastlosen Schaffens erbitten mögen.

— Die haxarische Reichsinderelei. Die Reichsinderelei antwortet jetzt auf den Vorwurf, daß sie seit gerumer Zeit fast nur keine Stoffe mehr, sondern nur fertige Damen- und Kinderkleider dem Verkehr zuweise. Dieses Verfahren erfolge, um jede Verarbeitung der Stoffe zu Zugswaren zu unterbinden. Auch werde bei der Herstellung im Großen eine Stoffersparnis bis zu zwanzig Prozent erreicht. So könnten bei dem letzten Herstellungsergebnisse aus derselben Menge Stoff, die sonst nur für drei Säuglingskleider reichen würde, vier angefertigt werden. Aus der gleichen Menge Stoff, die sonst nur für ein Säuglingskleid ausreichen würde, solle die Arbeitskraft des Arbeiterstandes zweifach beschaffen. Die gleiche Menge Stoff, aus der sie acht Frauenuntertreide anfertigen läßt, würde sonst nur für fünf reichen.

* Die Zweieinhalb-Pfennig-Münze. Mit der zunehmenden Bruchteilrechnung des Pfennigs macht sich das Bedürfnis einer dieser Kategorie Rechnung tragenden Kleinmünze fühlbar geltend. Entgegen dem Antzügen des Reichstages ist nun von der Reichsfinanzverwaltung die Ausprägung einer Zweieinhalb-Pfennig-Münze bereits beschlossene Sache. Die Ausfertigung dieser neuen Geldstücke wird aber erst nach dem Siege erfolgen können, da gegenwärtig die erforderlichen Metallmengen nicht herbeigeführt werden können. Mit der Einführung des Zweieinhalb-Pfennig-Stückes wird das Zwei-Pfennig-Stück fallen, da es durch das Pfennig-Stück leicht ersetzt werden kann.

* Verbot der Brennessel-Verfütterung. Vaut Befugung des Kriegsministeriums vom 2. Oktober 1917 dürfen Brennesseln weder verfüttert noch als Gemisch verwendet werden. Sobald die Brennesseln abgerernt sind, unterliegen sie der Meldepflicht an das Wechsellieferamt der Kriegswirtschafts-Abteilung des Kgl. Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Weichmannstr. 10 unter der Aufschrift „Wechsellieferungsamt“. Zwischenhandlungen werden nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 26. April 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft, sofern nicht nach allgemeinem Strafrecht höhere Strafen verurteilt sind. Nähere Auskunft erteilt die Weichmann-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstr. 42/44.

* Gräfenhainichen. Dem Landwirt Sch. wurde von seinem Felde an der Hainmühle die abgemessene Wintergerste von einem viertel Morgen gestohlen. Die Diebe sind bis jetzt noch nicht ermittelt. — Recht herabgelassen sind Spühhaben, die einer nahe Windmühle einen Besuch abstatteten. Nachdem sie mit einer Art die Tür zur Mühle geträumelt hatten, drangen sie ein, in der Hoffnung, eine recht große Beute an

Korn und Mehl erschaffen. Mit leeren Händen mussten sie wieder von dannen gehen, da in der Mühle an diesem Tage kein Mehl Getreide sich befand.

Falkenberg, 18. Juni. Eine unangenehme Ueberraschung hatte der Inhaber eines Schrebergartens in letzter Zeit wiederholt. Es fehlten des Morgens immer eine kleine Fläche Kartoffeln, das Kraut sowohl wie die Samenanlagen aus der Erde, ebenso waren aus den Bodenreihen die jungen Pflanzen verschwinden. Die Sache war unerklärlich, bis man am Gartenrand ein Loch entdeckte, das nach Aufgrabung wieder eine Ueberraschung brachte. Drei Ratten, die geistert werden konnten, lagen an dem verschwindenden Ort. Das Rattenloch war eine Vorratskammer. Man ist der Meinung, daß die Trockenheit die Nagetiere zu dieser Fäulnis getrieben hat. Vielleicht ist anderwärts auch Ähnliches beobachtet worden.

Merseburg, 24. Juni. Die Polizei geht jetzt den Obst- und Gemüsehändlern gegen die Wucherpreise streng zu Werke. Nachdem sie seit einigen Tagen nach dieser Richtung hin den Handel in den Läden peinlich überwacht, waltete sie am Sonnabend auf dem Wochenmarkte mit äußerster Strenge ihres Amtes. Es wurden zahlreiche Höchstpreisübertretungen und sonstige grobe Verstöße festgestellt und den Käufern zu ihrem Rechte verpöblich. Bei den Händlern herrschte darüber große Empörung, die zu mehreren Zwischenfällen führte.

Dresden, 21. Juni. (Das Gede der — Kaninchenwarst.) Vor Jahresfrist brachte der Gründer der kürzlich diegenannte Kleinrentguthausart Meidel in Niederwartha bei Dresden eine Kaninchenwarst in den Handel und forderte für dieselbe Preise, die für Wurst aus Rind-, Kalb- und Schweinefleisch festgesetzten Höchstpreise um ein Bedeutendes überliegen. Diese Kaninchenwarst reichte an die Qualität der von dem Fleischer hergestellten Wurst bei weitem nicht heran, aber besserange-

acht bleiben die Preise für die fleischliche Kaninchenwarst unangefochten bestehen; denn man war sich an zukünftiger Stelle darüber nicht klar, ob man Kaninchenwarst als ein vollwertiges Wurstprodukt oder als Ersatzmittel bezeichnen solle. Man hat die Ersatzmittelleiste des künftigen Reichswanderamts den Zweifeln ein Ende gemacht und entschieden, daß die Kaninchenwarst ein Ersatzmittel ist. Der Dresdener Kaninchenwarstfabrikant hat infolgedessen die Herstellung von Kaninchenwarst sofort eingestellt und seine Fabrik stillgelegt.

Bad Gastei, 18. Juni. Die kühnen Höhenranger sind hier unverändert im Gebrauch, ebenso zahlreiche sonstige Gegenstände aus reinem Kupfer. Ein Angestellter der Bahnverwaltung, demgegenüber wurde, antwortete (nach der Meer-Station) folgendes: „Wir sind Kgl. Bad und werden von der Metallbeschlagnahme nicht betroffen.“

Cardlegen, 24. Juni. Ein eigenartiger Fund wurde aus dem hiesigen Staatsbahnhof zwischen den Weilen gemacht. Es wurden dort zwei Kartons aufgefunden, die scheinbar aus einem Zuge herausgenommen waren, und beim Öffnen stellte sich heraus, daß ihr Inhalt aus 60000 Stück Schußblei bestand es wird vermutet, daß ein Eisenbahnpassagier die Kartons in der Annahme, sie enthielten Lebensmittel, gestohlen hat, und sie, als er sich gelüftet lag, aus dem Zuge warf.

Schmölln, 23. Juni. Schwalben im Schulzimmer. In einer Mädchenklasse der Bürgerchule nicht auch in diesem Jahre wiederum ein munteres Schwalbenpärchen oben auf dem Giebelneste; genüßlich die kleinen Absichten dem Geschwätzer aus der Höhe und erfreuen sich an dem reizenden natürlichen Anschauungsobjekt.

Vorausichtliches Wetter am 27. Juni
Kühl, vereinzelt Regenhaue

Buch-Romane

Für wenig Geld läßt sich aus der Sammlung der Buchromane eine hübsche Bibliothek schaffen. Jeder Leser der Buchromane-Gesellschaft kann das ohne Einschränkung, wenn er die Wochenhefte sorgsam aufbewahrt und sie ein paar Pfennige einbinden läßt. Eine hübsche goldgeprägte Einbanddecke liefert man dem alten wertigen Binden mit dem letzten Heft jedes Romans umsonst. Jedes Heft liefert sich leicht ergänzen, da sie von jeder Ausgabe des Buchromans nachbezogen werden können. — So baut sich aus den Wochenheften allmählich eine umfangreiche Bibliothek auf, die jedes Zimmer schmückt und an welcher jeder Leser sich dauernd erfreuen kann, denn die Hefen sind zwar verschieden in die oder klein und haben auch ganz verschiedene Titelgestaltung, aber Farbe und Art der Hefen sind immer gleich, sobald man die Bücher wie eine zusammengehörige Sammlung jedem Besucher mit Stolz zeigen kann. — Die Buchromane-Gesellschaft kostet 15 Pf. Der Bezug der Hefen kann jederzeit aufgenommen werden.

Zu Hefen sind folgende Romane vorrätig:

- | | |
|--|--|
| Um Ehre und Leben. Roman von E. von Waldow. | Wenn die Tren' verdirbt. Roman von Fritz Gauher. |
| Gräfin Hannas Ehe. Roman von Freia Carola von Gnott. | Herzblut. Roman einer Ehe von Käthe Lubomski. |
| Zwischen Hass und Liebe. Roman von Albert Geisel. | Der Berg des Lichts von Franz Wotke. |

Ferner sind alle bisher erschienenen Romane auch in — geschmackvollen Einbänden — zu haben und eignen sich vorzüglich zu Geschenken.

Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung.

Einige Morgen schöne
Nadelstreue
ist auf dem Krüger'schen Platz in Markt Fischelwitz zu verkaufen.
Kuffanten wollen sich Sonntag vormittag 10 Uhr dabeif bei Aug. Panier melden.

Ein gut erhaltenes
Damenfahrrad
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kunfelrübenpflanzen
zu kaufen gesucht
Moriz Myziste, Burgstr.

Maulwürfe
kauft
Otto Koppisch.

Alle Sorten
Ziegen, Lämmer, Kaninchen und Sühner
kauft
Louis Gräfe, Notta.

Rein Schimmel mehr!
Salicyl-Pergamentpapier

zum Zubinden und Verschließen
von Einmachgefäßen
empfiehlt
Richard Arnold

Em. Stahlblechkessel
(alle Vorzüge des Kupferblechens in sich vereinigt), empfiehlt
Fr. Heym,
Eisen- und Kupferwaren.

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgen
Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschmelz, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Prozesssachen
Kaufverträge, Inkassos, Nachlassverzeichnisse, Kontenbücher, Militärgehälter, Grundbesitz, Steuerbescheide, Grundbesitzverträge.
K. Lehmann, Landger. Ref. mit Rechtsberatung a. D.
Jeden Freitag vorm.
Kamonn's Restaurant

Prima weiße
Gänsefedern
verkauft
A. Thamm, Gäßelmaffen-Rast Bergwitz (Bez. Halle)

Wagenfett
Lederfett
Maschinenöl
eingetroffen bei
W. W. W. W. W.,
Wittenbergstraße 10.

Kaufm. Lehrling
mit guter Schulbildung, Sohn arbeitsfähiger Eltern, sofort gesucht.
Wohnung und Kost im Hause.
Heinr. Glona,
F. C. Konnmanns Nachf.,
Eisenfabrik
Wittenberg (Prov. Sachsen).

Ein Schulmädchen
für einige Nachmittagsstunden gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Ein Laden
mit fremdbildiger Wohnung ist sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Leipzigstraße 71.

Ein Kaninchen
gefunden. Abzugeben
Wittenbergstraße 31.

Lieferngrubenholzbestände

jeder Größe
kauft zu höchsten Preisen und erbitet Angebote Herm. Fritsche,
Oranienbaum (Anhalt), Mittelstr. 7.

Einkochapparate.

Einkochgläser in allen Größen mit Gummiringen, sowie einzelne Deckel und Gummiringe, Thermometer usw.
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

Postkarten-Neuheiten

Bronsilber, Schwarz-, Bunt- u. Kunstdruck
Serien — Galerie Münchener Meister
Wienau Pastell — Gemälde-Karten
Dänische Kunst usw.
empfiehlt

Richard Arnold.

Einkochapparate

und Einkochgläser mit allem Zubehör
sind zu haben bei
Fr. Heym, Eisen- und Kupferwaren.

Statt Karten.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen, die unsrer so freundlich gedacht haben, unsern herzlichsten Dank.

Fritz Lauch und Frau Friedel,
geb. Iffertsd.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, welche uns beim Begräbnis unserer lieben Mutter zuteil geworden ist, sagen wir allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Kemberg, den 25. Juni 1918.

Bernh. Becker und Kinder.